

Bemerkenswert ist vor allem der zweite Teil des Buches, in dem Lutterbach erstmals eine kultur- und religionsgeschichtliche Einordnung des münsterischen Täufernams vornimmt. Die Auswahl der Themen überzeugt: Taufe, Heilige Schrift und ihre Ausleger, Askese und Auserwählung, Verortung der Heiligkeit. Von der patristischen Theologie wird der Leser über mittelalterliche Sichtweisen zur jeweiligen Anschauung der Reformatoren und der Täufer geführt. Nicht zuletzt bei der Auswertung der Schriften Bernhard Rothmanns zitiert Lutterbach erfreulicherweise reichlich aus den Quellen. Die Vielzahl von interessanten Aspekten lässt die Komplexität der Täuferherrschaft erkennen, deren Bild bis heute oft auf einige wenige Faktoren (Polygynie, Gütergemeinschaft, »Wiedertaufe«, Königtum) reduziert ist und die Menschen oft für andere Zwecke instrumentalisiert. Lutterbach begegnet den unserer Zeit fremden Menschen und ihrer so anderen Lebenswelt mit freundlich-neugierig-fragendem Respekt. Sein Buch ist für Wissenschaftler ebenso gewinnbringend wie für ein breiteres Publikum. *Bernward Schmidt*

BERNDT HAMM: Lazarus Spengler (1479–1534). Der Nürnberger Ratsschreiber im Spannungsfeld von Humanismus und Reformation, Politik und Glaube (Spätmittelalter und Reformation, Neue Reihe, Bd. 25). Tübingen: Mohr Siebeck 2004. 472 S. Geb. € 89,-.

Auch wenn es der Titel suggeriert: um eine Biographie des für die Reformationsgeschichte so bedeutenden Nürnberger Ratsschreibers, Reformationspolitikers und Laientheologen Lazarus Spengler handelt es sich bei dem Buch des Erlanger Ordinarius für neuere Kirchengeschichte nicht. Vielmehr sind zehn Aufsätze Hamms abgedruckt, die alle mit Ausnahme eines eigens für diesen Band geschriebenen Beitrags über »Spengler und Dürer« im Zeitraum von 1984 bis 2003 bereits an einem anderen Ort publiziert worden sind und die sich aus unterschiedlicher Perspektive intensiv mit der Person Lazarus Spenglers auseinandersetzen. Eine biographische Gesamtdarstellung aus Hamms Feder ist wohl erst zu erwarten, so deutet es der Autor in seinem Vorwort selbst an, wenn das gesamte Quellenmaterial zu Spengler erschlossen ist, ediert Hamm doch seit 1991 alle privaten und halbamtlichen Schriften des Ratsschreibers im Rahmen eines auf vier Bände konzipierten Werks, von dem bislang zwei erschienen sind. So bietet das vorliegende Buch eine Art »Zwischenbilanz« (S. VII) jahrzehntelanger Forschungen, und es erfüllt diesen Zweck in überzeugender Weise. Das Buch gewährt dadurch, dass die Aufsätze nicht chronologisch nach Erscheinungsdatum, sondern nach thematischen Gesichtspunkten und dabei in gewisser Weise der biographischen Chronologie folgend angeordnet sind, Einblicke in das Leben und Werk Spenglers von ganz besonderer Kohärenz, so dass die wichtigsten Grundzüge von dessen intellektueller und religiöser Entwicklung sehr deutlich zutage treten.

An den Anfang ist ein Aufsatz gestellt (»Humanistische Ethik und reichsstädtische Ehrbarkeit«, 1989), der in das sozio-kulturelle Umfeld Spenglers in Nürnberg einführt: Hamm schildert detailliert, wie sehr Spengler in der durch Beruf, Besitz und Geburt hervorgehobenen »ehrbaren« Oberschicht der Reichsstadt integriert war und die kommunale Ehrbarkeits- und Patrizierethik verinnerlicht hatte, die um 1500 intensiv von humanistischen Tugendlehren durchdrungen wurde. In seinem »heißhungrigen« Bildungsstreben hatte sich auch Spengler, knapp 20-jährig, diesem stark stoisch geprägten Humanismus zugewandt. Auf diesem Weg fortschreitend begeisterte er sich ab 1510 für den Kirchenvater Hieronymus, den vorbildlichen Büsser und gleichzeitig Büchergelehrten, bevor er unter dem Eindruck der Nürnberger Predigten von Luthers Lehrer Johannes von Staupitz 1516/17 Augustin entdeckte. Auf diesem Nährboden rezipierte Spengler seit 1518, fasziniert von der Person Luthers, dessen Schriften und wurde ein Jahr später zu einem der frühesten Verfechter der Reformation: Als erster Laie verfasste er mit seiner »Schutzrede für Luthers Lehre« eine deutschsprachige Reformationsflugschrift. Dass Spenglers Freund Albrecht Dürer ganz ähnliche Entwicklungsstufen durchlaufen hat, führt Hamm in seinem Beitrag »Spengler und Dürer« aus, in dem er die Entstehung von Dürers Monumentalgemälde von 1526 »Die vier Apostel« beleuchtet – als Ergänzung zu einer Studie, die Karl Arndt und Bernd Moeller 2003 in den Nachrichten der Göttinger Akademie der Wissenschaften diesem Bild gewidmet haben. Für Hamm stellt das Gemälde, das Dürer wohl als Appell an den städtischen Rat verstanden wissen wollte, sich unbeirrt von Gottes Wort leiten zu lassen, die bildliche Umsetzung dessen dar, wozu Lazarus Spengler seit 1523 in diversen Traktaten seine Obrigkeit ermahnt hatte.

Die folgenden Beiträge (»Pneumatologischer Antiklerikalismus – zur Vielfalt der Luther-Rezeption in der frühen Reformationsbewegung«, 1993; »Spengler und Luther«, 1986; »Bürgerliche Religion und christlicher Glaube«, 1996; »Stadt und Kirche unter dem Wort Gottes – das reformatorische Einheitsmodell Spenglers«, 1984; »Rechtsdenker und Advokat der Reformation«, 1998) beschäftigen sich dann näher mit der »reformatorischen Wende« Spenglers und den religiösen und politischen Folgen, die das neu gewonnene Glaubensverständnis bei ihm zeitigte. Hamm arbeitet heraus, welch überzeugter Anhänger der Lutherschen Theologie Spengler war. Umso deutlicher wird dies, wenn man, wie Hamm es in seinem Aufsatz »Die reformatorische Krise der sozialen Werte – drei Lösungsperspektiven zwischen Wahrheitseifer und Toleranz in den Jahren 1525 bis 1530« (2001) tut, Spenglers Position mit der zweier anderer süddeutscher Ratschreiber vergleicht. Im Abendmahlstreit fragten nämlich Spenglers Kollegen Georg Maurer aus Memmingen und der Straßburger Peter Butz ihn um Rat. Während Maurer und Butz den Streit um das Abendmahl jedoch als irrelevant und zweitrangig bagatellisierten und stattdessen das Schwergewicht auf die Gemeinschaft der Glaubenden und Liebenden ganz im Sinne des bürgerlichen Gemeinwohls legten, war Spengler diese Toleranz zutiefst zuwider, weil die Einfachheit von Gottes Wort nur eine Wahrheit zulassen und jegliches eigenmächtige Auslegen der Einsetzungsworte des Abendmahls nur Teufelswerk sein konnte. So sehr Spengler hier der Abendmahlslehre des Wittenberger Reformators folgte, so fremd blieb ihm Luthers Unterscheidung der zwei Regimente. Mit seinem Eintreten für ein obrigkeitliches Kirchenregiment und die Einheit von Bürger- und Kirchengemeinde stand der Stadtschreiber Spengler, der wie kein anderer in Nürnberg in kommunalen Werten dachte, schrieb und handelte, nämlich Zwingli oder etwa auch Jörg Vögeli, dem Konstanzer Stadtschreiber, nahe: Wie Spengler ermahnte Vögeli seine Ratsherren, sich nicht nur um die zeitliche Wohlfahrt der Bürger, sondern auch um deren Seelenheil zu kümmern. Ohne sich dieser Spannung bewusst zu sein, hat Spengler in drei 1527, 1529 und kurz vor seinem Tod 1533 verfassten persönlichen Glaubensbekenntnissen, deren letzte Fassung er wohlgemerkt als öffentlichen testamentarischen Rechtsakt vor Zeugen, gleichsam als »Glaubenstestament«, beurkunden ließ, nochmals seinen Rechtfertigungsglauben und sein Verständnis des Abendmahls zum Ausdruck gebracht – alles in enger Anlehnung an Luther und klarer Zurückweisung aller spiritualistischen und mystischen Lehren (»Spenglers Glaubensbekenntnis und die Anfänge der evangelischen Bekenntnisbildung«, 2003).

Gleichsam als Quintessenz der Einzelstudien hat Hamm an den Schluss des Buches seinen 1992 erschienenen Aufsatz »Reformation als normative Zentrierung von Religion und Gesellschaft« gestellt, der die für Lazarus Spengler charakteristischen Grundzüge seiner Person zu einer Theorie des Reformationszeitalters verdichtet, die das Verhältnis von Kirche und Gesellschaft sowie die Frage nach Kontinuität und Umbruch zu klären sucht. Inwieweit man mit Lazarus Spengler und seiner – von Hamm immer wieder betonten – Suche »nach einer integrierenden, orientierenden und regulierenden geistig-geistlichen Lebensmitte« (S. 111, siehe z.B. auch S. 222 u. S. 335), die er in der einfachen und eindeutigen Norm des biblischen Gotteswortes findet, diese Theorie ausreichend untermauern kann, möchte der Rezensent jedoch mit einem Fragezeichen versehen und sich eine breitere prosopographische Basis wünschen. Unbestritten bleibt die überragende Rolle Spenglers für die Reformation in der Reichsstadt Nürnberg und über deren Mauern hinaus. Die Rolle Spenglers wusste bereits Luther in höchsten Tönen zu loben. Dass der Mensch Spengler bei aller großen Politik auch immer in die alltägliche Nürnberger Welt eingebunden blieb, macht nach dem großen theoretischen Entwurf der Anhang des Buches deutlich: Er bietet das von Gudrun Litz edierte »Familienbüchlein Spengler«, in dem Lazarus Spengler ganz buchhalterisch Angaben zu Geburt, Taufe, Firmung und Tod seiner Familienangehörigen festhielt. Diese in der Tradition der Geschlechterbücher stehende Schrift ist ein schönes Zeugnis der selbstbewussten Stellung der Spengler innerhalb der Nürnberger »ehrbaren« Gesellschaft.

Wolfgang Dobras